

Weskamp, Ralf (2007), *Mehrsprachigkeit. Sprachevolution, kognitive Sprachverarbeitung und schulischer Fremdsprachenerwerb*. Braunschweig: Schroedel / Diesterweg. ISBN: 3-5077-1209-1. 191 Seiten. 16,50 Euro.

Rezensiert von **Carolin Patzelt** (Universität Hamburg)

Erschienen online: 1. September 2007

© Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 2007

Das im Diesterweg- Verlag erschienene Buch von Ralf Weskamp diskutiert die menschliche Fähigkeit zur Mehrsprachigkeit aus unterschiedlichen Blickwinkeln heraus und fragt danach, wie sich diese Fähigkeit im schulischen Fremdsprachenunterricht am effektivsten nutzen lässt. Kernstück der Argumentation ist dabei die Hypothese, dass der Erwerb der Muttersprache und weiterer Sprachen sehr ähnlich ablaufen bzw. sogar ein Kontinuum darstellen, d. h. der Autor ist ein Verfechter der – durchaus umstrittenen – L1 = L2-Hypothese der Psycholinguistik, auf deren Basis er in seinem Buch argumentiert. Dabei begreift der Autor die Formel L1 = L2 nicht auf der Basis gleicher Erwerbssequenzen, die nachweislich auch nicht gegeben sind. Vielmehr kommt er zu dem Schluss, dass zwar die verschiedenen am Spracherwerb beteiligten Faktoren beim L1- und L2-Erwerb grundsätzlich dieselben sind, dass sie aber altersbedingt unterschiedlich akzentuiert werden. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Erkenntnissen verschiedener neuerer Forschungsprojekte (vgl. u.a. das Teilprojekt E2 *Simultaner und sukzessiver Erwerb von Mehrsprachigkeit* am SFB 538 der Universität Hamburg), in denen nachgewiesen wurde, dass im L2-Erwerb im Gegensatz zum L1-Erwerb offenbar nur eingeschränkt auf die Universalgrammatik (UG) zugegriffen werden kann. Alter und kognitive Entwicklung der Lerner spielen also offenbar eine ganz entscheidende Rolle bei der Konzeption des Fremdsprachenunterrichts.

Dieser Erkenntnis folgend fordert Weskamp für den schulischen Fremdsprachenunterricht die Entwicklung eines Lernsettings, das sich so weit wie möglich mit den Prinzipien des Muttersprachenerwerbs deckt. Dies bedeutet eine Abkehr von der starren Methodenkonzeption, wie sie im schulischen Fremdsprachenunterricht nach wie vor weit verbreitet ist, und eine stärkere Orientierung an den Bedürfnissen der Lerner. Es müsse ein Ansatz verfolgt werden, der die im Schüler ablaufenden kognitiven Entwicklungsprozesse in den Vordergrund

stellt. Eben einen solchen entwickelt Weskamp in seinem Buch unter Berücksichtigung der verschiedenen am (schulischen) Spracherwerb beteiligten wissenschaftlichen Disziplinen:

In Kapitel 1 („Einleitung: Babel oder das Paradies“) betrachtet er dabei zunächst Mehrsprachigkeit als gesellschaftliches Thema und erläutert anschaulich Fragestellungen und Methodik der Arbeit. Mehrsprachigkeit steht mittlerweile immer stärker im Blickfeld von Bildungspolitik, Fremdsprachendidaktik und Spracherwerbsforschung; die Europäische Kommission hat Mehrsprachigkeit sogar zum Charakteristikum europäischer Staatsbürger erhoben. Angesichts dieses Stellenwerts definiert Weskamp Mehrsprachigkeit auch nicht im Sinne einer perfekten Beherrschung zweier oder mehrerer Sprachen, sondern differenziert auf der Basis der vom Europarat vorgeschlagenen Sprachlevels mehrere Stufen von Kompetenz in einer Fremdsprache. Statt der Perfektionierung einer oder weniger Fremdsprachen fordert Weskamp für die Schule eine Erweiterung des fremdsprachlichen Angebots, das stärker auf die Bedürfnisse der Lerner eingeht (z. B. Spanisch / Italienisch eher als Urlaubssprachen).

Am Ende des Einleitungskapitel betont Weskamp die Notwendigkeit eines interdisziplinären Blicks auf Mehrsprachigkeit: Er plädiert für eine stärkere Zusammenarbeit verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen wie der Neurolinguistik, der Psycholinguistik, der Spracherwerbsforschung und der Fachdidaktik. Der Beitrag dieser Disziplinen zur Spracherwerbsforschung wird dann in den folgenden Kapiteln anschaulich erläutert: In Kapitel 2 („Der Mensch als sprechendes Wesen“) stellt Weskamp zunächst die neurolinguistischen Grundlagen der Mehrsprachigkeit dar: Er diskutiert die biologischen und kulturellen Voraussetzungen für die Entwicklung von Sprache beim Menschen, die Gründe für unsere potenzielle Mehrsprachigkeit sowie die verschiedenen Hirnareale, die für Sprache eine besondere Rolle spielen. Die neurolinguistische Forschung bestätige, das ist Weskamps grundlegende Erkenntnis aus diesen Ausführungen, die L1 = L2-Hypothese der Psycholinguistik: Vor allem mit Hilfe der Kernresonanztomographie könne nachgewiesen werden, dass Erwerb und Verarbeitung der Mutter- und Fremdsprache auf den gleichen kognitiven Aktivitäten beruht und über die gleichen Hirnstrukturen verläuft.

Ab Kapitel 3 („Der sprachenlernende Mensch“) ändert sich dann die Fragestellung vom ‚warum‘ zum ‚wie‘; aus der neurolinguistischen wird eine psycholinguistische Perspektive: Wenn verschiedene Sprachen auf den gleichen neurokognitiven Prozessen beruhen, werden sie dann auch nach den gleichen Prinzipien erworben? Um diese Frage zu beantworten, diskutiert Weskamp zuerst die Prinzipien des Mutterspracherwerbs wie die Bedeutung der Universalgrammatik, des statistischen Lernens oder des Inputs und der sozialen Interaktion. Diese Prinzipien vergleicht er dann mit denen des Fremdspracherwerbs und kommt zu dem Ergebnis, dass bei Mutter- und Fremdsprachen-

Weskamp, Ralf (2007), *Mehrsprachigkeit. Sprachevolution, kognitive Sprachverarbeitung und schulischer Fremdspracherwerb*. Braunschweig: Schroedel / Diesterweg. ISBN: 3-5077-1209-1. 191 Seiten. Rezensiert von Carolin Patzelt. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:3, 2007, 4 S.

erwerb wohl die gleichen Spracherwerbsmechanismen greifen, dass diese allerdings altersabhängig unterschiedlich akzentuiert werden.

Der individuelle Sprachlernerfolg basiert auf einer Kombination verschiedener Faktoren wie Motivation, Alter oder Sprachlerneignung (phonetische Kodierfähigkeit, grammatische Sensibilität, assoziative Erinnerungsfähigkeit...). In Kapitel 4 („Sprachlernen mit anderen: Die fachdidaktische Perspektive“) geht Weskamp daher der Frage nach, wie der Spracherwerb unter institutionalisierten Bedingungen, wo Menschen unterschiedlicher Einstellungen, Lernbiographien und Persönlichkeiten zusammenkommen, effektiv gestaltet werden kann. Diskutiert werden verschiedene Faktoren, die der Autor für entscheidend hält, wie z. B. die Rolle des Inputs (hier verweist Weskamp z. B. darauf, dass die meisten Lehrwerke stark outputorientiert seien, obwohl die rezeptiven bekanntlich vor den produktiven Fähigkeiten erworben werden), der Einfluss bereits bekannter Sprachen oder das Lernen in sozialer Interaktion.

In Kapitel 5 („Aktionsforschung und die Emergenz von Sprachlernprinzipien im Klassenzimmer“) analysiert Weskamp auf der Basis neurolinguistischer, psycholinguistischer und fachdidaktischer Überlegungen das Klassenzimmer. Seine Studie basiert dabei auf der Methodik der Aktionsforschung: Die Schüler werden in Entscheidungen über Unterrichtsinhalte einbezogen, indem sie u.a. anhand eines Fragebogens die Wichtigkeit ihrer Aktivitäten für den Spracherwerb und für ihre Motivation einschätzen. Nach Weskamp sorgen die dabei ablaufenden Aushandlungsprozesse zwischen Lehrer und Schüler dafür, dass die Schüler über das eigene Lernen nachdenken und die Ergebnisse dieser Reflexion zur Optimierung der Bedingungen nutzen, unter denen sie eine Fremdsprache lernen.

In Kapitel 6 („Schlussfolgerungen: Fremdspracherwerb und gesellschaftliche Verantwortung“) fasst Weskamp die Hauptergebnisse seiner Arbeit noch einmal thematisch geordnet zusammen und fragt jeweils danach, welche Folgerungen sich aus seinen Ergebnissen für die verschiedenen am Spracherwerb beteiligten Disziplinen ergeben. Für die Spracherwerbsforschung etwa fordert der Autor eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Hochschulforschung und Praxis ein; für die Unterrichtspraxis bedeuten seine Ergebnisse die Notwendigkeit einer stärkeren Orientierung an natürlichen Lernprozessen. Dies muss nach Weskamp vor allem durch den Rückgriff auf die Struktur bereits bekannter Sprachen geschehen sowie durch eine verbesserte Quantität und Qualität des sprachlichen Inputs. Für die Schulentwicklung fordert er die Formulierung expliziter Vorstellungen zum fremdsprachlichen Lernen in den jeweiligen Schulprogrammen ein. So müsse sich eine Schule beispielsweise im Klaren darüber sein, welche Feedbackkultur sie anwenden will oder welche Kompetenzen in welcher Sprache erreicht werden sollen. Die Überlegungen Weskamps haben auch Auswirkungen auf die Lehrerbildung: Lehrer, so die Forderung des Autors, dürfen nicht nur Wissensvermittler sein, sondern müssen auch als Initiatoren / Organi-

Weskamp, Ralf (2007), *Mehrsprachigkeit. Sprachevolution, kognitive Sprachverarbeitung und schulischer Fremdspracherwerb*. Braunschweig: Schroedel / Diesterweg. ISBN: 3-5077-1209-1. 191 Seiten. Rezensiert von Carolin Patzelt. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:3, 2007, 4 S.

satoren von Lernprozessen fungieren. Die in seinem Buch ausführlich diskutierte Aktionsforschung dient dabei als ‚Interface‘ zwischen Forschung und Lehrerbildung. Schließlich sieht Weskamp auch Folgen für die Curriculumentwicklung sowie die Sprachenpolitik: Er begrüßt die Abkehr von universellen Lehrplänen hin zu schulinternen Curricula, die den natürlichen Spracherwerb in den Vordergrund stellen (sollten).

Das Buch von Ralf Weskamp ist eine lohnende Lektüre für alle, die mit dem schulischen Spracherwerb in Verbindung stehen. Es überzeugt vor allem durch eine gelungene Verknüpfung von Theorie und Praxis, wie sie der Autor zu Recht für die Spracherwerbsforschung (noch) stärker als bisher üblich einfordert. Die interdisziplinäre, sehr komplexe Betrachtung des schulischen Fremdspracherwerbs aus verschiedenen Blickwinkeln heraus führt dabei zu einer Vielzahl interessanter Diskussionspunkte, was eine mögliche Optimierung des schulischen Fremdspracherwerbs betrifft. Die allermeisten davon (v.a. die Einbindung des Schülers in Entscheidungsprozesse, die systematische Einbeziehung bereits bekannter Sprachen sowie die Differenzierung zwischen unterschiedlichen kommunikativen Bedürfnissen in unterschiedlichen Fremdsprachen) scheinen mir absolut richtig und wichtig. Das bereits positiv erwähnte, im Zentrum der Argumentation stehende Zusammenwirken unterschiedlicher Forschungsdisziplinen wie der Neurolinguistik, Psycholinguistik und Spracherwerbsforschung stellt dabei einen in dieser Form neuen und wichtigen Aspekt dar, der Ansatzpunkte für zukünftige Forschungen bietet. Fremdsprachenlehrer dürften vor allem von den Kapiteln 4 und 5 profitieren, die mit der ausführlichen Diskussion von Beispielen und hilfreichen Unterrichtsszenarien wertvolle Denkanstöße für die Praxis bieten.

Einziger Kritikpunkt ist die phasenweise etwas ausufernde Darstellung historischer, theologischer und philosophischer Hintergründe der menschlichen Sprachfähigkeit in Kapitel 2. Dieses Kapitel hätte gestrafft werden können. Insgesamt jedoch hat Ralf Weskamp ein rundum gelungenes, fundiert recherchiertes Werk von hoher Relevanz vorgelegt.